

Seite 1

Meine Erinnerungen:

19.8.31

3.6.2024

Angst und Schrecken kam in unser Dorf, was war geschehen? Unsere einzige jüdische Familie, die immer hier gewohnt hatte, mußte selbst ihre Möbel zerschlagen ^{und} mit Hilfe der S.A. Männer aus den Fenstern werfen, viele Leute standen auf der Strasse, Jakob Herz kam zu uns, Sofie half mir über, ich habe doch immer gute Preise für das Vieh bezahlt, aber Müller konnte nicht helfen - ich zu den Schwertheimer griff ein und half ~~er wäre~~ alle waren eingeschüchtert.

Aus dem Volksempfänger (Radio) kam ständig Propaganda und lautes Rufen Heil. Hitler. In der Schule wurde über die Reichsregierung, die Falke gelehrt mit toller Gruss das deutsche Jüdischwerden - jeden Tag - Am Nachmittag war B D M - Bund Deutscher Mädchen, eigentlicher Sport, wir sangen - Sport - Heilkräuter und Kartoffel-Beize sammeln. Die Nazi-Führerinnen waren gut geschult, wir sollten uns als eine besondere Reise fühlen. Unsere Kleidung war einheitlich (schwarzes Rock - weiße Bluse - schwarzes Dreieckstuch u. Knoten und braune Lederweste (ich hatte keine). Die Jugendgruppe hieß H.J. - Hitler Jugend - wir wurden geschult (hant wie Stolz) für den Krieg, den Hitler gewinnen wollte.

Väter und junge Männer bekamen einen Stellungs-
befehl, auch mein Onkel Rainer, er war 20 Jahre.
Er kam zur Flack nach Russland, und ist seit
1945 als vermisst gemeldet. So trafen Woche für
Woche Todesnachrichten von Verwandten und Freunden
ein. Der unselige Krieg brachte Trauer und Wut auf
die Ketzi-Regierung.

Helfer in der Landwirtschaft waren französische Krieg-
gefangene, ihre Unterkunft war in der Ziegelei, sie
wurden mit S.A. Bewachung begleitet. Unser Friseur
hieß Jupp Terriele aus Südafrika, er hatte bei
uns Familienanschluss, was streng verboten war.
Auch Lebensmittel wurden rationiert, es gab
Lebensmittelkarten und Bezugscheine für Bekleidung
und Schuhe. Aus alten Kleidern wurde Neues, es
wurde genäht, gestrichelt und aus nichts was gemacht.
Der Krieg tobte weiter, jetzt auch in Deutschland.
Eine Bombe traf auch Bückerich sieben Menschen fanden
den Tod.

Die Weihnachtsferien 44-45 waren zu Ende, der Schul-
betrieb in Bockelt, seit Ostern 1942 wohnte ich bei
meinem Onkel (geistl. Schulleiter) dort begann wieder
Fliegeralarm fast jeden Morgen, zwei Mädchen liefen
mit mir in unseren Keller, ich wohnte in der Nähe.

Wesel ist bombardiert, wie geht es Mütter u.
Geschwister. Ich hatte unsagbares Heimweh —

da stand plötzlich meine Schwester - 5 Jahre älter
als ich, komm ich hole dich nach Hause.

Sie erzählte uns, die deutschen Soldaten planteten den Rückzug der Fahrzeuge über den Rhein, die Moseler-Brücke war schon gesprengt. - Bei Walsheim war es noch möglich, somit konnte meine Schwester Michtelol mich holen, wie müdig war sie, wie dankbar war ich. Am nächsten morgen es wurde langsam hell, gingen wir los. Die Hausheilerin meines Onkels brachte uns bis zur Stadtgrenze, und wünschte uns alles Gute. Ob wir uns wiedersehen. Dann gingen wir weiter zu Fuß - etwa 30-35 Km. bis Wesel. Die Strasse menschenleer - kein Auto - wir konnten nicht lange Pause machen, vor Dunkelheit mußten wir in Wesel sein, auch keine Tiefflieger machten uns Angst. Wesel lag schon in Schutt und Asche, die Brücke gesprengt, aber die Eisenbahnbrücke konnten wir auf eigene Gefahr noch begehen - von Brett zu Brett - vorsichtig ich höre heute noch das Rauschen. Außerfeldlein ging es nach Hause, wir hatten es geschafft. - Überglücklich - waren Mütter und wir Geschwister, jetzt kann kommen was will wir sind zusammen. Schon heulten die Sirenen, Vollalarm schon brachste und bebte es, Wesel wurde wieder angegriffen. Wir saßen im Keller und beteten. Die Front kam immer näher, von Richtung Keimden prasselten Granaten auf Bielefeld, dann wurde es still, ist der Krieg aus? Wir kamen aus dem Keller, alle Häuser trübten ein weißes Tuch. Der Krieg ist für uns aus!! 2?

Die Rheinüberquerung sollte von Bielefeld sein die Heimten ordneten eine totale Evakuierung an. Pastor Christ war unser Helfer in allen

Seite
IV

Fragen und sorgte für Ruhe und Ordnung. Seine Einsatz für uns, bleibt unvergessen. Mit wenig Gepäck, es sollte nur 1-2 Tage sein, führen wir ins Ungewisse. Was passiert mit den Tieren, mein Bräuer weinte als er das Pferd auf die Strasse trieb, Kühe und Schweine wurden aus ihren Ställen gelassen. Unsere "Reise" endete im Zeltort Bedburg, "eine Zeltstadt" für die Dörfer des Niederrheins. Es sollte nur für ein paar Tage sein - Keiner erahnte, dass es 4 Wochen wären. 10 bis 12 Personen bewohnten ein Zelt, die Nächte noch sehr kalt und frostig, doch wie ein Wunder - es war ein Wunder - wie im Hochsommer schien die Sonne - jeden Tag. Mein Kleid - dunkelblau aus einem alten Mantel gemacht - mit Sticksagen, bei der Hitze - bleibt unvergessen, vier Wochen keine andere Wahl. Untersagt war auch weiteres einkaufen vom Zeltplatz - Mienen Gefahr. - viele alte und fremde Menschen starben - es fehlte einfach an Pflege und Zuwendung. Es war überhaupt ein Idealplatz für alle Menschen des Lagers zu sorgen. "Manchmal schmückte die Suppe gut." Das Osterfest bleibt mir in bester Erinnerung, nicht gedrängt standen wir in der Melkerei beim Gottesdienst, wir sangen, mein wir schüttelten Kopf die Wimpern weckelten unser Osterlied "Christ ist erstanden, das Grab ist leer" der Hehl erwacht" Volles Zuversicht warteten wir auf den Tag der uns wieder in unser geliebtes Biedrich bringen sollte.

Seite
V

Nach Hause — wir packten die wenigen Sachen, so wie wir gekommen waren, flüchteten in den LKW, was wird uns zu Hause erwarten? — Bange Fragen — Beschädigt von Geschossen und Granaten waren alle Häuser — auch beide Kirchen. Unser Haus war leer. geräumt auf dem Hofplatz lag alles durcheinander. Ein Berg von Wäsche u. Kleidung. Ich fesselte was ich suchte, ein Sommerkleid. —

Wo sind die Tiere? Jeder Bauer kannte seine Pferde und Rinder mit Namen, und viele Tiere wurden in den Wiesen gefunden — manche auch verletzt oder tot. Eine Sau mit kleinen Schweinen lief über die Strasse zum Nachbarn Bauer, schade, aber wir hätten kein Ferkel gehabt, bei uns was alles wie leer gefegt.

Wir putzten und schafften Ordnung, so wurde unser Haus wieder wohnbar. Bestecke und Service die wir im Hof unter der Kohle versteckt hatten, gruben wir wieder aus. Auch unsere Kirche was schwer beschädigt, aber Gottesdienst wurde im grossen Saal bei vernünftiger Würdig gefeiert. Das sind meine Erinnerungen an diese schwere Zeit!

Haben wir davon gelernt?

Nie wieder Krieg.

Antonie Hinkel 6.6.2024